

Aarauer Innerstadtbühne

«Gott, was für ein Weib!»

Zwei Tschechow-Einakter
als Eigeninszenierung

Mr. Nach dem Urteil Gorkis haben Puschkin, Turgenjew und Tschechow die russische Sprache geschaffen. Dem Erzähler und Dramatiker Anton Tschechow war nur eine kurze Lebensspanne beschieden: 1860 in Taganrog geboren, in Moskau zum Arzt ausgebildet, litt der unermüdlich als Künstler und Mediziner arbeitende Südrusse von seinem 23. Altersjahr an Schwindsucht, welcher er 1904 in Badenweiler erlag. Thomas Mann hat 1904 in seinem differenzierten, aus Wahlverwandtschaft entstandenen «Versuch über Tschechow» Kunst und Charakter des hochbedeutsamen Realisten und Impressionisten anschaulich dargestellt. Tschechow – in einem Nekrolog von einem regierungstreuen Moskauer Blatt zu den «Sturm- und Drang» der Revolution» gezählt – diente während seines kurzen Daseins als Arzt der Verbesserung der Lebensbedingungen seiner Mitmenschen und als Künstler der leisen und deshalb hintergründigen Wahrheit. Seine epischen und dramatischen Werke entwichen einem bewussten Esprit de concentration und stehen damit in deutlichem Gegensatz zu Turgenjews panoramischer Landschafts- und Tolstois grossartig-umständlicher Historienmalerei. Ueber den grossen Dramen Tschechows – es sei an «Die Möwe», «Onkel Wanja», die «Drei Schwestern» und an den «Kirschgarten» erinnert, die zwischen 1896 und 1904 uraufgeführt wurden – webt die Dämmerung des Fin-de-siècle; in den Meistererzählungen wird immer wieder die bange Frage gestellt: «Was tun?» und resigniert beantwortet: «Auf Ehre und Gewissen, ich weiss es nicht.» Doch – Thomas Mann schliesst seine «Versuch über Tschechow» mit der zutreffenden Bemerkung – Hoffnungslosigkeit drückte diesen tätigen Menschen und leise ironischen Dichter nicht nieder: «Und man arbeitet dennoch, erzählt Geschichten und formt die Wahrheit in der dunklen Hoffnung, fast in der Zuversicht, dass Wahrheit und heitere Form wohl seelisch befreiend wirken und die Welt auf ein besseres, schöneres, dem Geiste gerechteres Leben vorbereiten können.»

Die Innerstadtbühne Aarau widmet ihre Eigeninszenierung an der Jahreswende zwei frühen Einaktern Tschechows: «Der Heiratsantrag» und «Der Bär», 1889 und 1888 entstanden. Regisseur Thomas Hostettler – in Zofingen geboren und aufgewachsen, nach der Aarauer Matur am Zürcher Bühnenstudio ausgebildet und nunmehr am Theater an der Winkelwiese in Zürich tätig – ist mit den beiden Stücken frei umgegangen: «Wir haben uns erlaubt, sie so umzustellen, dass ein einziges Stück daraus entstand.» Gewalt hat er dabei den beiden höchst theaterwirksamen Lustspielen nicht angetan, denn ob die mit einem kränklichen Iwan Lomow des «Heiratsantrages» vermählte Natalja Stepanowna im «Bären» mit Natalja Lomowa identisch ist oder nicht, das verändert die Grundkonstellation des zweiten Stückes nicht, in welchem einfach demonstriert wird, dass sich auch eine noch so spröde und selbst einem betrügenden Gatten treu ergebene Witwe von einem vitalen Gläubiger «im Sturm» erobern lässt. Die dramaturgische Anlage des «Heiratsantrages» ist freilich viel schwarzweisser und bewusst polarer als jene des «Bären», die in einem einzigen Spannungsbogen die einsame Witwe zur zärtlichen Gattin, den furiosen Don Juan und Frauenverächter zum bewundernden Gatten wandelt; die Personen des ersten Stückes – vor allem Natalja und Iwan – sind psychologisch weniger differenziert, indem Natalja nur in den Konflikt von Streitsüchtigkeit und Sehnsucht nach Ehe gespannt ist, während im «Bären» die weibliche Hauptgestalt ein reicher strukturiertes Seelenbild darbietet und erst nach «hartem Widerstand» den jähren Werbungen des plötzlich zum Liebhaber verwandelten Gläubigers und «Bären» erliegt.

«Der Heiratsantrag» konfrontiert einen eigensinnigen, hypochondrischen, kränklichen jungen Gutsbesitzer mit einer nicht mehr ganz jungen Bauerntochter, die von Natur aus rechthaberisch und zänkisch ist; in zwei turbulenten Streitgesprächen können sich die beiden über die rechtmässigen Besitzer der Ochsenwiesen und die Qualität ihrer Jagdhunde nicht einigen, doch der Schlawheit des Vaters des Mädchens gelingt es schliesslich, mit stärkender «Medizin» den ohnmächtig gewordenen Freier ins Leben und in den Hafen einer wohl recht hitzigen Ehe zurückzuholen. Auch «Der Bär» koppelt ein recht temperamentverschiedenes Paar: den stürmischen Gläubiger Grigori Smirnow, der bei der Witwe Natalja Lomowa eine Schuld einkassieren kommt, um drin-

gende Schulden begleichen zu können, und die junge Witwe Natalja, die ihren verstorbenen Gatten beschämen will, indem sie ihm bedingungslos treu und nur in ihren vier Wänden lebt, obwohl er sie betrogen hatte. Grigori, der Bär, stösst mit seinen finanziellen Forderungen auf unerbittlichen Widerstand und sieht dabei eine Frau ein Temperament und Klugheit entwickeln, dass er seine ganze Lebenserfahrung in die Schanze schlägt, um die Witwe zu erobern. Ein Handlungsablauf, der – mit feinsten Charakterzeichnung der weiblichen und männlichen Hauptfigur – den Zuschauer unablässig zu befreiender Heiterkeit bewegt.

Die Inszenierung Thomas Hostettlers wusste vor allem im «Bären» die Mimen vortrefflich zu führen. Werner Lässer trumpfte als Grigori Smirnow akustisch, gestisch und mimisch restlos überzeugend auf und vollzog die Wandlung zum Verehrer und Bittenden geradezu virtuos. Evelyn Bruderer zeichnete die vergrämte Märtyrerin, die heftig protestierende und schliesslich beglückt zu neuem Leben in vitaler Ehe erweckte Natalja Lomowa nicht minder einfühlsam und in Bewegung und Gesichtsausdruck differenziert. Die beiden Gestalten waren auch in ihren Kostümen vortrefflich vorgestellt, wobei Pelzmantel und Pelzmütze des Bären aus dem Pelz-Amsler in Aarau dem Typus des «unwiderstehlichen Bären» brillant angemessen waren. Im «Heiratsantrag» entging Hostettler der Charge nicht ganz, unterwertete er auch die Funktion des Bauern Tschubukow ein wenig. Der Zwist zwischen Natalja und Iwan bewegte sich dadurch öfters auf der Ebene der Groteske, in welcher sehr laut und mit hektischer Gestik gezankt wurde. Evelyn Bruderer und Werner Lässer wurden jedoch ihren dankbaren, nicht leichten und scharf kontrastierenden Rollen bestens gerecht, wobei besonders das Hypochondrische nuanciert evident wurde, das Entzücken der Junger über den Heiratsantrag vielleicht etwas maniert beschluchzt wurde. Die in beiden Stücken «undankbaren» Rollen – den Bauern Tschubukow und den Diener Luka – versah der noch etwas zaghafte und linksische Josef Arnold mit echtem Bemühen; der eingeschüchterte Luka gelang ihm dabei besser.

Das Bühnenbild von Heiny Widmer vergewaltigte in Atmosphäre und Anordnung des Mobiliars, in der liebevollen Ausstattung mit Photos, Blumen und Vasen sowie in einer Blumentapete das Milieu der beiden Werke ganz ausgezeichnet. Mimen und Regisseur durften anlässlich der Premiere vom 30. Dezember den verdient spontanen und lebhaften Beifall eines Kenner-Auditoriums entgegennehmen. Die beiden Einakter werden noch am 8., 10., 15., 16. und 17. Januar wiederholt.

Jahresschlussfeier der Chocolat Frey AG,
Buchs

(Eing.) Noch vor Weihnachten fand die bereits zur Tradition gewordene Jahresschlussfeier aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Chocolat Frey AG statt. In der festlich geschmückten Speditionshalle wurden die Gäste durch rassige Melodien empfangen. Nach dem Essen liess Direktor Schärer in einem kurzen Jahresrückblick die erreichten Leistungen im Betrieb Revue passieren, die es ermöglichen, ab 1970 neben dem Teuerungsausgleich namhafte Reallohn erhöhungen zu gewähren. Anschliessend folgte die Ehrung langjähriger Mitarbeiter, denen für ihre Treue durch entsprechende Geschenke der Dank des Unternehmens abgestattet wurde. In den folgenden Stunden unterhielt man sich prächtig. Besonders die Werkmusik und ein temperamentvoller Flamenco ernteten grossen Applaus. Alles in allem ein gelungenes Fest, das die grosse Betriebsfamilie abseits vom täglichen Kram in ungezwungener Fröhlichkeit vereinte.

Hirschthal

Güterregulierung

L. Der Vorstand der Bodenverbesserungsgenossenschaft Hirschthal beschloss in seiner letzten Sitzung die Ausführung von zwei weiteren Baulosen im Gesamtbetrag von gegen 350 000 Franken. Die Ausführung von Los Nr. III (Entwässerung) wurde an die Firma Anton Schmidli, Tiefbauunternehmung in Wölflinswil, und von Los Nr. IV (Wegebau) an die Firma Umbricht AG, Tiefbauunternehmung in Ennet-Turgi, vergeben.

Oberentfelden

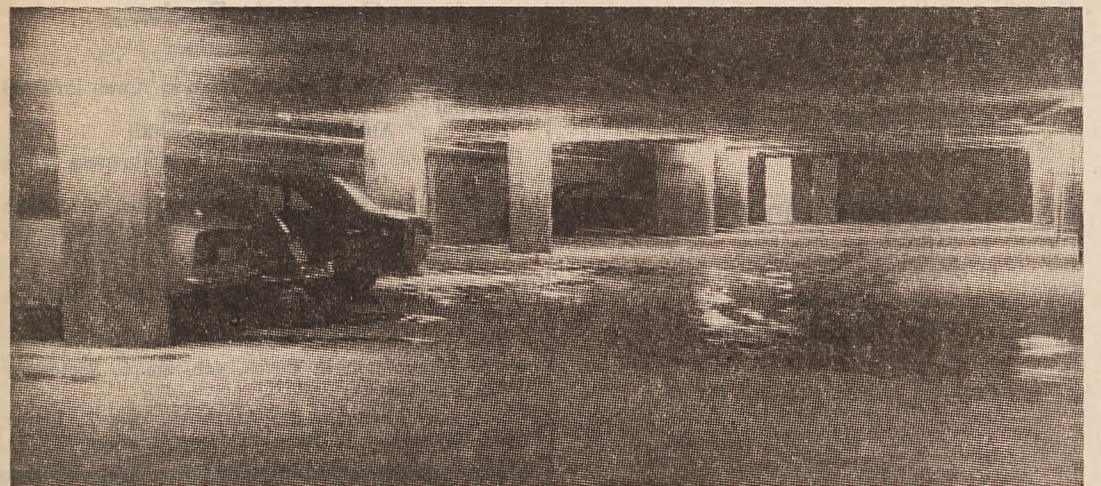
Schülerskilafer in Zuoz

hf. Das Skilafer unserer Schulen wird wieder in der ersten Woche im Februar durchgeführt; zum viertenmal konnte als Unterkunft das neuzeitlich und praktisch eingerichtete Haus Casty in Zuoz (Engadin) gemietet werden. Wie in den letzten Jahren, ist die Nachfrage der Schüler aus dem fünften bis achten Schuljahr recht gross, sind doch für das Skilafer 1970 über 100 Anmeldungen eingegangen. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange, so dass Aussicht besteht, dass die Entfelder Schüler auch diesmal zu schönen und erholsamen Winterferien kommen werden.

Hinweise

«Materie und Antimaterie»

(Eing.) Am Mittwoch, 7. Januar, spricht vor der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft Dr. H. Bebié vom Institut für theoretische Physik an der Universität Bern über das interessante Problem der Antimaterie. Seit bald 40 Jahren weiss man, dass es neben den Elementarteilchen, welche



Innenansicht der neuen Parkgarage.

Parkhaus mit «Besetzt»-Zeichen

Neu an der Aarauer Bahnhofstrasse

U. W. Nun hat auch die Stadt Aarau das, worum sie die Grossstädte seit Jahren beneidet hat: Gleich nach dem Rathausplatz, eingangs der Bahnhofstrasse, erhebt sich eine stolze Parktafel, welche auf Aaraus neustes «Parkhaus» hinweist. Die Anführungszeichen deuten an, dass es sich nicht um einen grösseren Bau etwa im Stile des Zürcher Sihlquai-Parkhauses handelt, welches anscheinend unbeschränkt Autos zu schlucken vermag. Wie unsere Erkundigungen ergeben haben, umfasst die neue Behmen-Parkgarage immerhin 112 Plätze. Ein Teil davon wird von der durch sämtliche Anstösser gebildeten einfachen Gesellschaft beansprucht; 68 Plätze stehen der Öffentlichkeit zur Verfügung. Die Plätze sind mit Parkuhren ausgerüstet, welche Parkzeiten von anderthalb und drei Stunden erlauben; hiefür verlangt werden 50 Rappen resp. ein Franken. Das Besondere und für uns Kleinstädter Neuartige an dieser Parkanlage ist das elektronische System. Bei jedem Wagen befindet sich ein Lichtauge, welches die «Besetzung» registriert. Wenn sämtliche Plätze

ausgebucht sind, leuchtet auf der Hinweistafel an der Bahnhofstrasse das Wort «Besetzt» auf.

Leider ist die neue Parkgarage, welche unsere Parkraumsituation ein wenig, wenn auch nur unwesentlich, verbessert, nur von Norden her zu erreichen. Das ist insofern bedauerlich, als nun alle «abonnierten» und potentiellen Benützer dieser Anlage die Bahnhofstrasse benützen müssen, was bei einer südseitigen Erschliessung nicht der Fall wäre. So, wie sich die Garage heute präsentiert, ergibt sie eine zusätzliche Belastung des Knotens Rathausplatz durch die Zu- und Wegfahrer. Wie uns aber bestätigt wurde und wie Stadtbaumeister Turrian bereits am 2. Juni in unserer Zeitung ausgeführt hat,

ist im Gesamtprojekt der Sammelgarage auch ein südlicher Erschliessungsweg vorgesehen.

Dieser soll mit der zweiten Behmen-Etappe, welche weitere Hochbauten und eine Vergrösserung der Garage auf rund 170 Plätze vorsieht, verwirklicht werden. Bis zum Bau dieser zweiten Etappe muss nun die Zufahrt von der Bahnhofstrasse her genügen.



Die Hinweistafel an der Bahnhofstrasse, welche für den Autofahrer gut sichtbar ist. Wenn alle Plätze ausgebucht sind, leuchtet auf der untern Hälfte des Signals das Wort «Besetzt» auf.

unsere Materie aufbauen (Protonen, Neutronen, Elektronen), auch die entsprechenden sogenannten Antiteilchen gibt, welche, abgesehen vom Vorzeichen ihrer elektrischen Ladung, praktisch dieselben Eigenschaften besitzen, aber in unserer natürlichen Umgebung nur äusserst selten auftreten. Bekannt ist auch, dass sich Teilchen und Antiteilchen bei einer Begegnung gegenseitig vernichten, ferner dass sich umgekehrt Teilchen-Antiteilchen-Paare aus elektromagnetischer Energie erzeugen lassen. Seit Jahren wird die Frage aufgeworfen, ob denn irgendwo in den Weiten des Universums Antimaterie in grossem Massstab vorhanden sei, damit verbunden auch die Frage nach denkbaren Mechanismen, welche Teilchen und Antiteilchen nach ihrer paarweisen Schöpfung voneinander getrennt hätten. Gerade diese Probleme der Astrophysik wird der Referent speziell behandeln.

Evangelische Allianz in Aarau

(Eing.) Traditionsgemäss ruft die weltweite Evangelische Allianz in der ersten Woche des Jahres zum gemeinsamen Gebet. Vom 5. bis 11. Januar kommt man in Aarau jeden Abend in einem andern Gottesdienststokel zusammen. Die Schlussfeier wird am Sonntagabend in der Stadtkirche abgehalten.

Offiziersgesellschaft Aarau

(Eing.) Die Offiziersgesellschaft Aarau lädt auf Mittwoch, den 7. Januar, zu ihrem zweiten Vortrag ein. Es spricht General-Major A. H. G. Dobson über «Taktische und technische Probleme der Ueberschreitung von Flüssen und grösseren Seen in Europa» in deutscher Sprache, ein Thema, das vor allem uns Aargauer angeht.

Gitarrekurse in Aarau

Das meistgespielte Instrument ist zweifelsohne die Gitarre. Willy Kuhn bringt allen Freunden der leichten Muse mit seinen neuartigen Lehrmethoden das schöne Gitarrespiel bei. Am Mittwoch,

14. Januar, beginnen wiederum Kurse in Aarau. Gitarren stehen in Miete zur Verfügung. Diese Kurse sind für Anfänger und Fortgeschrittene gedacht. Das Notenlesen ist nicht erforderlich. Anmeldungen und nähere Auskünfte im Musikhaus Jauch, Kasinostrasse.

Aarauer
Zivilstands Nachrichten

Geburten. 24. Eng Martina, des Josef, Polizeibeamter, von Stüsslingen SO, und der Brigitta, geb. Schenker. 25. Arranz Susana, des Bernardo, Hilfsarbeiter, span. Staatsangehöriger, und der Maria Azucena, geb. Fernández. 27. Casto Antonio, des Martino, Fabrikarbeiter, ital. Staatsangehöriger, und der Santa, geb. Garofall.

Trauerungen. 29. Schwyter Andres, Dr. med., Arzt, von Frauenfeld TG und von Lachen SZ, in Aarau, und Wagner Margrit Josefine, von Dalenwil NW, in Sumiswald BE.

Todesfälle. 26. Czesnat-Benacci Kurt, Maurerpolier, deutscher Staatsangehöriger. 28. Senn-Senn Hans, gew. Maschinist, von Densbüren AG. 29. Diem-Schilling Traugott, pens. Elektrotechniker, von Herisau AR. 30. Fischer-Annaheim Bertha, Hausfrau, von Niedergösgen SO.

Aus Freude am Fahren

Service BMW = Qualität Service

Fragen Sie die BMW-Garage Kiefer

Gretzenbach / Schönenwerd

Telephon (064) 41 17 17

Schnellwaschanlage

Das Wetter im Dezember 1969

Aus dem Tagebuch der Aarauer Wetterstation

W. A. Seit dem 5. Dezember ist der Boden mit Schnee bedeckt, anfänglich mit 3 cm. Bis zum 17. Dezember stieg die Schneehöhe auf 12 cm an, die dann mangels grösserer Neuschneemengen wieder zurückging. Am 31. Dezember betrug die Schneehöhe bei vorwiegend trockenkalter Witterung immer noch 3 cm; anders im Jura, wo mehr Schnee gefallen ist.

Die höchste Tagestemperatur stieg am 18. Dezember auf 5 Grad C an. Am 6. Dezember morgens wurden dagegen minus 11.5 Grad C gemessen, die tiefste Temperatur des Monats. Viel Wind aus östlicher Richtung (Bise) liess die Kälte vermehrt spüren.

Die Niederschläge blieben um einen Drittel unter dem Monatsmittel, (mit 60,7 mm Schneewasser).